

Ein Vogelparadies vor den Toren Münchens

Europa-Reservat Ismaninger Teichgebiet

Von *Walter Wüst*, München

Nur knapp 10 km nordöstlich von München liegt ein einzigartiges Vogelparadies. Die Ismaninger Speicherseen entstanden als Nebenprodukt der Industrie. Sie gehören der BAYERNWERK AG. und werden seit dem Jahre 1929 von der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern vogelkundlich betreut. Das Bayernwerk bemüht sich zunehmend, die teilweise kostspieligen Maßnahmen zur Erhaltung dieser Vogelfreistätte durchzuführen.

Zwei Umweltfaktoren führten dazu, daß sich in dem rd. 9 km² großen Teichgebiet dieses großartige Vogelparadies entwickeln konnte:

- In den Flachteichen mit vorgeklärten Abwässern finden alle Arten von Wasservögeln ein reiches, leicht zugängliches Nahrungsangebot;
- Die sonst überall bejagten und immer wieder beunruhigten Tiere werden hier vom Menschen kaum gestört.

Auf etwa 2/3 der Teiche ruht die Jagd seit dem Jahre 1958, woraufhin die Vogelzahlen stark hinaufschnellten.

Im Juli 1973 konnten hier an einem Tag über 47 500 Enten, Bleiß- und Teichhühner sowie Lappentaucher gezählt werden. Zählt man die Möwen hinzu, so waren die Speicherseen mit über 50 000 Vögeln bedeckt.

Dieses Vogelparadies wurde im Jahre 1962 zum „Europa-Reservat“ erklärt; leider ist es immer noch nicht offizielles Schutzgebiet.

Seit 1939 ist die Zahl der nachgewiesenen Vogelarten in den Speicherseen von 208 auf 267 gestiegen. Dieses „Europa-Reservat“ ist ein wertvolles Lehr- und Schulungsgebiet, über das schon über 400 Ringfunde bekannt wurden. Außerdem erfreuen sich immer mehr Besucher an den zahlreichen Vogelarten.

All dies ist zunehmend gefährdet durch:

- die Anlage einer Auto-Prüfstrecke direkt an den Seen;
- die zunehmende Zersiedelung des Erdinger Moores;

- die Verpachtung des Speichersee-Ostbeckens an einen Berufsfischer, der mit seinem Motorboot durch die Entenscharen fährt;
- durch den Bau des Großflughafens München-Erding.

Die Betreuung der Vogelwelt wurde bisher durch den aufopfernden Einsatz freiwilliger Helfer gesichert. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Speicherseen täglich von hauptamtlichen Biologen betreut werden.

Dieses herrliche Vogelparadies und „Europa-Reservat“ kann dann gerettet werden, wenn die verantwortlichen Politiker es wollen.

Die Entwicklung zum Vogelparadies

Langsam entwickelt sich auch in Bayern Vogelschutz als essentieller Bestandteil des Natur- und Umweltschutzes. Manche Staaten Afrikas sind uns da weit voraus. Augenblicklich kennzeichnen noch groteske Zustände unsere unzulängliche Situation. So besitzt das Ismaninger Teichgebiet Titel und Rang eines Europa-Reservates, erfüllt die Voraussetzungen dazu und funktioniert als solches, obwohl es kein amtliches Schutzgebiet ist. Umgekehrt konnte von den zahlreichen privilegierten Natur- und Vogelschutzgebieten Bayerns bisher nicht eines zum Europa-Reservat erklärt werden, weil dort kein Mensch die Vögel wirksam betreut, wie das in anderen Ländern seit Jahrzehnten mit großem Erfolg geschieht. De facto bleibt Vogelschutz bei uns also privater Initiative überlassen, auch im Europa-Reservat Ismaninger Teichgebiet. Es entstand als unabsichtliches, anfangs sogar lästiges Nebenprodukt der Industrie. Daher die (völlig unbegründete) Mißachtung durch den amtlichen Naturschutz. Besitzerin ist nach wie vor das Bayernwerk, Bayerische Landeselektrizitätsversorgung, eine Aktiengesellschaft unter staatlicher Aufsicht. Das Bayernwerk hat es von Beginn an (1929) der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern überlassen, das Gebiet ornithologisch zu überwachen, und war zunehmend bemüht, alle zur Erhaltung des Vogelparadieses notwendigen, oft kostspieligen Maßnahmen durchführen zu lassen, wo immer sich diese mit den Interessen des Unternehmens vertrugen.

Entscheidend für die Entwicklung waren zwei Umweltfaktoren: Einmal gibt es in den von vorgeklärten Abwässern angereicherten Flachteichen und -seen für alle Arten von Wasservögeln leicht zugängliche Nahrung in schier unerschöpflicher Menge, und zum anderen werden die fast überall bejagten Tiere von Menschen wenig gestört. Zwei Drittel des Gebietes sind jagdlich befriedet. Das Innere des Reservates, vor allem die Brutstätten, sind abgesperrt. Als biologische Großkläranlage mit entsprechenden Gerüchen und Mückenwolken zieht das Ismaninger Teichgebiet im allgemeinen Menschen ohnehin nicht in Massen an. So betrachtet könnte es auch in Zukunft die ideale Vogel-
freistätte bleiben.

Ist dieses Vogelparadies noch ein Europa-Reservat?

Verdient es aber, nach fünfundvierzigjährigem Bestehen, noch das Prädikat „Europa-Reservat“? Zweifellos. Zwar haben sich durch die neuen Stauseen des Inns, der Isar, des Lechs, der Iller und anderer Flüsse sowie durch die avifaunistisch günstig wirkende Eutrophierung der natürlichen Seen des Alpenvorlandes die Gewässer zwischen Alpen und Donau zu Wasservogelrastplätzen von überregionaler Bedeutung entwickelt — sie sind jetzt regelmäßig im Winterhalbjahr vogelreicher als sie es je waren —, die Bedingungen eines Europareservates sind aber leider noch nirgends erfüllt, vorwiegend deswegen nicht, weil die Tiere keine Ruhe vor den Menschen haben. Die Gewässer und ihre einst so stillen Ufer werden von Jahr zu Jahr ausgiebiger dazu verwendet, um nicht zu sagen vergewaltigt, der sogenannten Naherholung zu dienen. Zonen ohne Lärm und Rummel sind dadurch so eingeengt, daß Vögel mit großräumigen Biotopansprüchen wie Reiher, Weihen, Uferschnepfen, Seeschwalben oder Sumpfohreulen sich als Brutvögel unmöglich halten können. Selbst das Ismaninger Teichgebiet ist für solche Arten zu klein geworden, namentlich seit eine Autoprüfstrecke den Speichersee von seinem nördlichen Vorland abschneidet und das Erdinger Moos unverantwortlich zersiedelt wurde. Als Massenquartier mausernder Erpel und anderer Wasservögel aber hat unser Europa-Reservat Besatzdichten aufzuweisen, die man bis vor kurzem für utopisch gehalten hätte. Wir haben den großen Vorteil, mit Beobachtungsprotokollen, auch quantitativen, aufwarten zu können, die von den ersten Anfängen der Anlage bis zum heutigen Tag reichen. Sie bezeugen übrigens, daß wir bereits nach den ersten Begehungen erkannten, was sich hier tut, auch wenn wir, A. L a u b m a n n, Ad. Kl. M ü l l e r und Verf., das ganze Ausmaß des Geschehens nicht annähernd absehen konnten. Damals zählte ich oft allein mit bescheidenen technischen Mitteln. Heute hat dieses Amt E. v. K r o s i g k inne, ausgerüstet mit einer Batterie von Zähluhren, mit elektronischen Notizbüchern, selbstverständlich mit modernen optischen Hilfsmitteln, und womöglich begleitet von geschulten Helfern. Hier folgen einige der mühsam und sorgfältig gewonnenen Ergebnisse:

Tagesmaxima der Schwimmvögel (Entenvögel, Bleiß- und Teichhühner sowie Lappentaucher im Europa-Reservat Ismaninger Teichgebiet in den Jahren 1969 bis 1973

Datum:	18. 8. 1969	19. 7. 1970	25. 7. 1971	15./16. 7. 1972	14./15. 7. 1973	13./14. 7. 1974
Individuen:	29 835	24 090	33 039	40 200	47 561	36 104

In diesen Zahlen sind keine Möwen enthalten, die nach der Brutzeit ebenfalls zu Tausenden auf den Gewässern einfallen, hauptsächlich Lachmöwen aus Böhmen. Im ganzen waren die Wasserflächen des Speichersees und der Fischteiche Mitte Juli 1973 also von über 50 000 Vögeln bedeckt. Man kann aus den wachsenden Ismaninger Besätzen aber nicht einfach auf eine weiträumige Zunahme der Wasservögel schließen. Umgekehrt wäre die Konsequenz zu simpel, die Ismaninger Wasservogelverdichtungen seien die Folge zunehmenden Jagddruckes außerhalb der Reservate. Das populationsdynamische Kräftespiel ist in der Vogelwelt komplizierter, als man zunächst ahnt.

Im einzelnen setzt sich das Rekordergebnis vom 14./15. Juli 1973 (Zähler P. Köhler, E. v. Krosigk) wie folgt zusammen:

1. Haubentaucher 53, darunter nur 4 führende Altvögel mit zusammen ≥ 3 pull.
2. Schwarzhalstaucher 209, keine pulli darunter
3. Zwergtaucher 52, darunter 4 führende Altvögel mit ≥ 2 pull.
4. Höckerschwan 276, bisherige Höchstzahl, darunter 24 führende Altvögel mit 53 pull.
5. Schnatterente 6149, darunter 544 führende ♀♀ mit 4034 pull.; bisheriges absolutes Maximum
6. Krickente 35, keine pulli dabei
7. Stockente 1735, darunter 31 führende ♀♀ mit 180 pull. + 5 Bastardenten
8. Spießente 1
9. Knäkenente 12, keine pulli
10. Löffelente 20, darunter 2 führende ♀♀ mit 2 pull.
11. Kolbenente 785, darunter 22 führende ♀♀ mit 126 pull.
12. Tafelente 21 432, darunter 123 führende ♀♀ mit 615 pull.
13. Moorente 1
14. Reiherente 12 274, darunter 496 führende ♀♀ mit 3631 pull.
15. Schellente 1
16. Bleßhuhn 4526, einschließlich der Jungvögel

16 Arten von Lappentauchern (3), Entenvögeln (12) und Rallen (1) mit 47 561 Ind.

Allein dieses Resultat einer Hochsommer-Wochenendzählung der Wasservögel würde es rechtfertigen, das Ismaninger Teichgebiet sofort unter Schutz zu stellen. Umgekehrt sind die angegebenen Konzentrationen die Folge des privat garantierten Reservatcharakters der künstlichen Gewässer zwischen Ismaning und Aschheim, Unterföhring und Finsing. Seit dem 15. 10. 1958 schränkt nämlich ein offizielles Abkommen zwischen dem Bayernwerk, der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern und der Aschheimer Jagdgesellschaft die dortige Jagd zeitlich und örtlich auf ein Minimum ein. Sofort nach Inkrafttreten der Vereinbarung schnellten die Besatzziffern an Enten usw. nochmals deutlich höher und erreichten schließlich das oben wiedergegebene Ausmaß. Seit 1958 waren auch erst die Bedingungen erfüllt, die das Ismaninger Teichgebiet zur Anerkennung als Europareservat brauchte. Der neue Status wurde in Bericht 2 der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz 1962 Seite 60 verkündet. Die Enten zogen also selbst die erwarteten Konsequenzen. Unsere Jagdgesetze, von Jägern inspiriert und biologisch fehlerhaft, erlauben den Waidmännern, schon im August auf Enten zu schießen. Das ist die Zeit, in der gerade die bedrohten Anatiden, praktisch alle Arten außer der Stockente, noch voll mit dem Führen der Jungen beschäftigt sind oder mausern. Prompt erkannten die lernfähigen Tiere den ausgedehnten Jagdfrieden, der in den nahrungsreichen Gewässern der Aschheimer Gründe eingetreten ist. Zehntausende von Erpeln verlegten ihre Mauserquartiere hieher. Die sonst so zahlreiche, als einzige früh im Jahr brütende Stockente wurde geradezu zurückgedrängt. Schnatter-, Reiher- und Tafelenten nisten, jede der drei Arten für sich, in mehrfach größerer Zahl als die Stockente.

So erfreulich diese noch nicht absehbare Entwicklung ist, sie birgt auch Gefahren in sich. Z. B. fiel im Spätsommer 1972 erstmals ein Entensterben auf.

1973 räumte zur gleichen Jahreszeit der Tod gewaltig unter den Enten, Rallen, Limikolen und Möwen auf. Die Zahl der Opfer bewegte sich zwischen zehn- und zwanzigtausend. Diesmal ließen wir gleich bei Beginn des Sterbens tote und kranke Vögel in verschiedenen Instituten untersuchen. Die Nachforschungen gehen weiter. Nach mehr als einem Jahr intensiven Fahndens nach Gift und Seuchen befriedigen die Ergebnisse immer noch nicht ganz, obwohl Clostridium-botulinum-Toxin vom Typ C in den Ismaninger Wasservögeln festgestellt wurde, der Erreger der „western duck sickness“ beim amerikanischen Wasserwild. Dieser Erreger, ein Bakterium, ist weltweit verbreitet und praktisch allgegenwärtig. Deswegen interessieren uns auch aus den Algen des Speichersees herausgelöste Gifte, die fast die gleichen Krankheitserscheinungen hervorrufen können. In der Richtung wird jetzt weitergeforscht. In der 1974er Saison stellten wir erleichtert ein Nachlassen des Entensterbens fest. Die Todesfälle unter den Wasservögeln gingen nur noch in die Hunderte. Übrigens haben selbst im Jahre 1973 während des verheerenden Entensterbens die Massen gesunder Vögel im ganzen nicht sichtbar abgenommen. Analysiert man die sommerlichen Maxima einzelner Arten, so ergibt sich sogar manche wünschenswerte Veränderung. Während z. B. bei der Stockente die Höchstzahlen von 1972 bis 1974 etwa auf die Hälfte zurückgingen, verdoppelte sich beinahe die Menge der Kolbenente, die zu den hochgradig bedrohten Vogelarten der „Roten Liste“ Deutschlands gehört, und das, obwohl sie beim Entensterben wohl mindestens ebenso gelitten hat wie die Stockente.

Sommerliche Stockentenmaxima
1972 bis 1974

15./16. 7. 1972	2482 Ex.,	12. 8. 1972	2846 Ex.
14./15. 7. 1973	1730 Ex.,	11. 8. 1973	2024 Ex.
13./14. 7. 1974	1148 Ex.,	25. 8. 1974	1200 Ex.

Sommerliche Kolbenentenmaxima
1972 bis 1974

12. 8. 1972	696 Ex.
14./15. 7. 1973	785 Ex.
25. 8. 1974	1242 Ex.

Am 25. August 1974 gab es also im Europa-Reservat Ismaninger Teichgebiet mehr Kolben- als Stockenten. Solche Konzentrationen der Kolbenente waren zu dieser Zeit nirgends in Europa bekannt, was wiederum die Bedeutung eines einzigen wirklichen Schutzgebietes beweist.

Zum Schutz der Greifvögel, die eine erhebliche Funktion bei der Herstellung des biologischen Gleichgewichtes haben, ist das Gebiet (9 qkm) leider entschieden zu klein. Selbst die Rohrweihe, die hier zeitweise in einem Paar horstet, fliegt zum Beutefang über die Dämme hinaus, von den anderen Weihen, von Fisch- und Seeadler, von Habicht und Wanderfalken gar nicht zu reden. Sie sind rundherum längst ausgerottet. Vorerst kommt die ganzjährige Schonzeit, die ihnen das Gesetz jetzt gewährt, kaum zur Wirkung. Auch der Graureiher erholt sich nur langsam von der bisher üblichen Verfolgung durch den Menschen. Limikolen suchen den Speichersee und die Fischteiche nicht mehr so zahlreich wie früher auf. Einmal haben sie auf den Abwasserschlampteichen bei Dirnismaning und Garching ergiebige Ausweichmöglichkeiten gefunden. Dann aber sind ihre Biotope im Reservat kleiner und ungünstiger geworden. Bei den jetzt

gleichmäßigen Wasserständen des Speichersees nimmt üppige Vegetation die ehemaligen Schlammflächen ein. Der Uferbewuchs mit seinem Auwald nähert sich dem Klimaxstadium. Die Fischteiche werden erst im Oktober abgelassen, wenn die meisten Watvögel schon durchgezogen sind. Immerhin begegnen wir noch alljährlich Schnepfenvögeln, Möwen und Seeschwalben in großartiger Mannigfaltigkeit.

Auch unter den Singvögeln hat sich einiges geändert. Feldlerchen, Braunkehlchen, Schilfrohrsänger und Wiesenpieper brüten nicht mehr im Gebiet selbst. Das einst so bezeichnende Braunkehlchen starb in der Umgebung ebenfalls gänzlich aus. Ähnlich ging es dem Wiesenpieper. Unerklärlich zurückgegangen sind ferner Teich- und Drosselrohrsänger. Beide erreichen nur noch kleine Bruchteile ihrer früheren Siedlungsdichte. Innerhalb der vier Grasmückenarten sind auffällige Verschiebungen eingetreten, die sicher auch mit Vorgängen außerhalb des Münchner Raumes zusammenhängen. Während sich die Mönchsgrasmücke als Brutvogel und Durchzügler gut gehalten, sogar vermehrt hat, nahmen die drei übrigen Arten ab, die Klappergrasmücke (seit 1968) als Durchzügler, Garten- (seit 1968) und Dorngrasmücke (seit 1963) als Brutvogel und Durchzügler. Geradezu katastrophal hat sich der Brutbestand der Dorngrasmücke verringert. *Sylvia communis* machte bis in die sechziger Jahre ihrem Namen alle Ehre. Sie gehörte zu den zahlreichsten Singvögeln des Teichgebietes. Auf Schritt und Tritt hörte und sah man die revierfesten ♂♂ singen. Heute gibt es nur noch ganz wenige einzelne Paare auf den insgesamt Dutzende vom Kilometern langen Dämmen. Zum Beweis für das Gesagte führe ich unsere Grasmücken-Fangergebnisse von 1959 bis 1971 an. Dabei lassen sich allerdings Durchzügler und Brutvögel nicht trennen. Die meisten Vögel gingen während ihrer Herbstwanderung (Wegzug) in unsere Netze.

Zeitperioden	Gesamtfänge	
1959—1963 (5 Jahre)	1447 Ex. = 100%	
1964—1967 (4 Jahre)	1257 Ex. = 100%	
1968—1971 (4 Jahre)	746 Ex. = 100%	
	Gartengrasmücke	
	725 Ex. = 50%	
	657 Ex. = 52%	
	336 Ex. = 45%	
	Dorngrasmücke	
	212 Ex. = 15%	
	90 Ex. = 7%	
	38 Ex. = 5%	
	Mönchsgrasmücke	Klappergrasmücke
	333 Ex. = 23%	177 Ex. = 12%
	319 Ex. = 25%	191 Ex. = 15%
	327 Ex. = 44%	45 Ex. = 6%

Als Brutvögel haben sich dagegen neu angesiedelt: Der Gelbspötter ca. 1938, der Pirol in den vierziger Jahren, die Singdrossel wohl 1954 und die Nachtigall 1971.

Eine vergleichende Statistik der Vögel des Ismaninger Teichgebietes sieht heute so aus:

Stand im Jahre	1939	1950	1954	1973				
Regelmäßige Brutvögel	42	54	54	53				
Unregelmäßige oder frühere Brutvögel, jetzt (meist regelmäßige) Gäste	14	19	30	41				
	} 56		} 73		} 84		} 94	
Regelmäßige Gäste	69	74	65	63				
Fast regelmäßige Gäste	12	6	15	5				
Unregelmäßige Gäste	56	53	60	91				
Einmalige Gäste	15	21	15	14				
	} 152		} 154		} 155		} 173	
Summe der nachgewiesenen Arten	208	227	239	267				

Seit dem Bericht „25 Jahre Ismaninger Vogelparadies“ (Anz. orn. Ges. Bayern 1. 12. 1954), also in den letzten 19 Jahren, wurden folgende 27 für das Gebiet neue Arten von Vögeln festgestellt, davon eine (Graubruststrandläufer) neu für Deutschland:

240. Tannenhäher 13. 10. 1954 (O. v. Frisch, H. Kahmann) 1 Ex. (15. Bericht Seite 258)
241. Zwergschwan 29. 12. 1954 (W. Rathmayer, H. Remold, Verf.) 2 Ex.
242. Schwarzkehlchen 16. 3. 1955 (Verf.) 1 ♂
243. Rallenreier 12. 6. 1955 (E. Hantge, Rathmayer, Remold) 1 Ex.
244. Kranich 5. 5. 1956 (AD. KL. Müller) 2 Ex.
245. Graubruststrandläufer 21. 5. 1956 (Verf.) 1 Ex.
246. Blauracke 20. 6. 1956 (Chr. Walther) 1 Ex.
247. Berglaubsänger 27. 4. 1957 (E. Bezzel) 1 ♂
248. Brauner Sichter 11. 8. 1958 (F. Fröhlich) 1 Ex.
249. Zaunammer 4. 9. 1958 (Verf.) 1 Ex.
250. Bartmeise 12. 4. 1959 (A. Einhellinger) 1 ♂♀
251. Alpensegler 21. 8. 1960 (F. Roth) 1 Ex.
252. Steinadler 11. 2. 1961 (G. Müller) 1 Ex., wohl aber schon 7. 3. 1950 (H. Harries)
253. Gelbbraunenlaubsänger 24. 4. 1962 (G. Müller) 1 ♂ 1 Ex.
254. Ohrenlerche 26. 2. 1963 (A. Einhellinger) 9 Ex.
255. Sperbergrasmücke 7. 9. 1963 (A. Bernecker, H. Venzel) 1 Ex.
256. Schelladler 27. 10. 1963 (G. Berg-Schlosser, E. Franck) 1 Ex.
257. Brandseeschwalbe 24. 5. 1964 (R. Schymura) 1 Ex.
258. Schwarzkopfmöwe 25. 5. 1954 (H.-H. Müller, N. Schultze) 1 Ex.
259. Würgfalk 10. 10. 1954 (A. Bernecker, E. v. Krosigk) 1 Ex.
260. Kleine Raubmöwe 24. 7. 1966 (E. v. Krosigk, P. Köhler) 1 ad. Ex.
261. Zwergsumpfhuhn 27. 8. 1966 (E. v. Krosigk, H.-O. Rehage) 1 Ex.
262. Sibirischer Goldregenpfeifer 5. 11. 1966 (A. Bernecker) 2 Ex.
263. Halsbandschnäpper 6. 5. 1967 (E. v. Krosigk) 1 ♂
264. Zwergschnäpper 24. 9. 1967 (F. E. Grimmer u. a.) 1 Ex.
265. Berghänfling 8. 11. 1969 (E. v. Krosigk, Kornführer, F. Meier, Schubert, Tesch u. a.) ♂♀
267. Zwergadler 10. 5. 1973 (D. Walter) 1 Ex.

Im Jubiläumsbericht von 1954 stellte ich eine Desideratenliste von acht Vogelarten auf, die im Ismaninger Teichgebiet zu erwarten, aber noch nicht einwandfrei festgestellt seien. Sechs davon haben sich inzwischen sicher eingefunden, zwei vermissen wir noch: Haubenlerche und Kolkraben.

Tage-, wochen-, ja oft monatelang verweilen im Europa-Reservat Vögel, die offenbar aus Zoos oder Vivarien entflohen sind. Wir beobachteten z. B. folgende Arten:

Kuhreihher *Bubulcus ibis*
Flamingo *Phoenicopterus ruber*
Witwenente *Dendrocygna viduata*
Höckergans *Anser cygnoides*
Streifengans *Anser indicus*
Schneegans *Anser coerulescens*
Graukopfkasarka *Tadorna cana*
Brandgans *Tadorna tadorna*
Nilgans *Alopochen aegyptiacus*
Bahama-Ente *Anas bahamensis*
Chilenische Pfeifente *Anas sibilatrix*
Zimt- oder Kupferente *Anas cyanoptera*
Brautente *Aix sponsa*
Kronenkranich *Balearica pavonina*
Halsbandsittich *Psittacula krameri*
Reisfink *Padda oryzivora*

Frühzeitig begannen wir, Vögel zu beringen. Inzwischen wurden über 27 000 Fänge von 117 Arten mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell gezeichnet. Mehr als 400 Wiederfunde (60 Arten) ergänzten die Planbeobachtungen an Ort wesentlich. Wir sehen heute klarer das riesige, weit über Europa hinausreichende Einzugsgebiet des Reservates, die Wanderwege vieler Arten in die Winterquartiere, den Aufbau von Mauserstationen bei Enten und Rallen, Verweildauer, Lebenserwartung, Gatten- und Ortstreue mancher Vögel. Die Hauptwanderstraße aus Oberbayern führt durch die Burgunder Pforte zur Rhonemündung. Andererseits überflogen Ismaninger Ringvögel die Alpen. Ein im Teichgebiet aufgelassener Rotschenkel erreichte nach höchstens 18 Stunden die Poebene bei Bergamo, Luftlinienentfernung 315 km. Andere Rückmeldungen erreichten uns aus der Kirgisensteppe (Sandregenpfeifer) sowie aus Afrika südlich vom Äquator (z. B. Mauersegler).

Die Erfahrungen des wissenschaftlichen Vogelfangs führen auch zu Maßnahmen zum Schutz gefährdeter Vogelarten.

Die Nähe der Universitätsstadt München machte das Ismaninger Teichgebiet vollends zum idealen Exkursions-, Schulungs- und Arbeitsfeld für ökologisch arbeitende Ornithologen. Zahlreiche Schriften gingen daraus hervor, darunter zwei Doktordissertationen und drei Prüfungszulassungsarbeiten über die Veränderungen der gesamten Vogelfauna des Münchner Raums (Verf.), Verhalten von Enten (Bezzel), Lachmöwen (W. Krauss), Grasmücken (Konietzki) und über die bisherigen Beringungsergebnisse

(B u e r g e l - G o o d w i n). Umfangreichere Arbeiten werteten Untersuchungen an Rohrsängern (H. S p r i n g e r) und Limikolen (B e z z e l, Verf.) aus. Dreißig Berichte von Ad. Kl. M ü l l e r und vom Verf. überliefern fortlaufend die Chronik der Avifauna des Reservates, den Stand seiner jeweiligen Erforschung, über Vogelschutzmaßnahmen und darüber, was mit Bezug auf das Ismaninger Teichgebiet veröffentlicht wurde. Die Zahl der einschlägigen Publikationen überschritt fünfhundert. Nur um die Mitte der vierziger Jahre mußten wir die regelmäßigen Beobachtungen vollständig einstellen.

Die Fachwelt hat das Phaenomen Ismaninger Teichgebiet, das aus dem sterbenden Erdinger Moos, aus Kulturwiesen erstandene international wichtige Vogelreservat, oft gewürdigt. Der amtliche Naturschutz hat sich unverständlich lange von „Natur aus zweiter Hand“ abgewandt, die Politik klammert sich in West und Ost noch an ihr Wirtschaftswachstumsidol. Warnungen der Ökologen, unsere Landschaft und Energiequellen auszupowern überhört sie geflissentlich.

Zunehmende Gefährdung des Vogelparadieses

Aus anderen als Vogelschutzgründen kam man von Überlegungen ab, in Riem eine Südnord-Startbahn zu bauen. Flugzeugabstürze durch Vogelschläge wären kaum zu vermeiden gewesen. Man bedenke: Zeitweise 50 000 Vögel unter und zwischen den in acht Kilometer Entfernung startenden Maschinen! Von allen Seiten aber engt man das Reservat nun ein. Das Speichersee-Ostbecken wurde zur Überraschung der Naturschützer an einen Berufsfischer verpachtet. Er darf mit dem Motorboot durch die Entenscharen brausen. Wen kümmern die in den Stellnetzen ertrinkenden Wasservögel? Entlang dem Norddamm des Speichersee-Westbeckens baute, wie erwähnt, ein Motorenwerk seine umstrittene Kraftfahrzeug-Prüfstrecke von 3,3 km Länge und 100 m Breite. Nicht die Motoren, aber das Quietschen der Reifen hört man nun meilenweit über das Wasser. Davon sprach vorher niemand. Noch droht der Plan eines Großflughafens, der das restliche Erdinger Moos mit seinen Uferschnepfen und Blaukehlchen vollends vernichten würde. Von Nordwesten, Westen und Südwesten rücken die Betongiganten Münchens und seiner Satellitenstädte näher und näher heran. Eine Autobahn wird bald dicht am Vorklärteich vorbeiführen. Schlimmeres wurde abgewehrt. Bis jetzt. Beim Kampf gegen die Autoprüfstrecke wurden wir vertröstet, die Vögel könnten ja nach Süden ausweichen statt, wie bisher, nach Norden. Nun nimmt ein Vorhaben Gestalt an, auch entlang den Fischteichen den Südrand des Moores dem Verkehr zu opfern. Mit Schlauheit sind Wirtschaftspolitiker am Werk, arbeiten kluge Techniker daran, Stück um Stück der unersetzlichen Heimat eines ohnehin vom biologischen Niedergang gezeichneten Volkes im Grau giftiger Asphalt- und Zementwüsten verschwinden zu lassen. Wo bleibt die menschliche Weisheit? Wer bietet dem Treiben Einhalt, einem Tun, das naiv und ehrfurchtlos Gesetze mißachtet, denen das Leben auf Gedeih und Verderb unterworfen ist?

Noch ist nicht alles verloren. Auch das Europa-Reservat wäre wenigstens auf Jahrzehnte hinaus zu retten. Unsere Staatslenker müssen es aber wirklich wollen. Hier — *expertus dico* — setzen meine Zweifel ein. Bei Machtkollisionen zwischen Ökonomen

und Ökologen unterlag bis jetzt, wenn nicht allemal, so doch in der Regel der Natur- und Umweltschutz. Ich erkenne dankbar an, was Land, Regierung, Stadt München und Bayernwerk direkt und mittelbar zur Erhaltung und Erforschung des Europa-Reservates geleistet haben. Für eine Wohlstandsgesellschaft ist es einfach viel zu wenig. Die tägliche Betreuung durch hauptamtliche Biologen von fester Station aus wäre das mindeste. Vorläufig fungiert ein Stab freiwilliger ehrenamtlicher Mitarbeiter mit unentwegtem Idealismus. Meine Zeilen geben nicht annähernd wieder, wie sehr diese Leute vor allem mit Tat, aber auch mit Rat den Verfasser unterstützt und ermuntert haben, wie sie sich für ihren oft gar nicht leichten Auftrag begeisterten. Viele meiner 1143 in 45 Jahren unternommenen Begehungen des Europa-Reservates waren Lehrwanderungen für Studenten, Schüler, Hörer der Volkshochschule, Mitglieder zahlreicher in- und ausländischer Bünde oder wissenschaftlicher Gesellschaften. Angesichts der nüchternen Zahlen dieser Darstellung darf am Schluß unserer Bilanz ein gewichtiges Positivum nicht fehlen, ein irrationales, dennoch reales: Der Erlebniswert des Treffpunktes von Gefiederten aus vier Erdteilen machte unser Münchner Vogelparadies zum Paradies auch für unzählige Menschen, die sich einen Sinn für das freie Walten der Natur, der Tiere und Pflanzen, bewahrt haben, sei es daß sie stillvergnügt die Außendämme umwandern oder als Professionelle im Inneren des Reservates tätig sein durften.

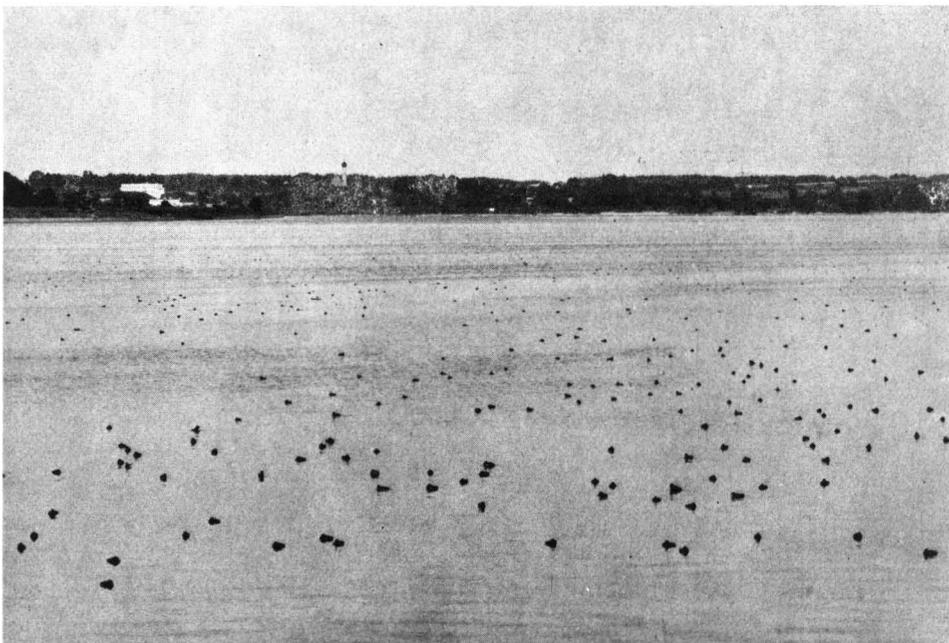


Abb. 1 Das Ostbecken des Ismaninger Speichersees mit Taucherscharen.



Abb. 2 Der Vorfluter nimmt das Wasser der Fischteiche auf. Er ist reich an Unterwasserpflanzen.

Knapp 10 km nordöstlich von München haben sich die Ismaninger Speicherseen zu einem Vogelparadies entwickelt.



Abb. 3 Enten- und Möwenansammlung am traditionellen Mauerplatz des Europa-Reservates.



Abb. 4 Die Reiherente wurde im Jahre 1930 im Ismaninger Teichgebiet erstmals als Brutvogel Süddeutschlands nachgewiesen. Sie ist jetzt die am zahlreichsten brütende Ente im Europa-Reservat.

Zwei Ursachen führten zur Entwicklung dieses Vogelparadieses:

- In den Flachteichen mit vorgeklärten Abwässern finden alle Wasservogelarten ein reiches Nahrungsangebot;
- Die sonst überall bejagten und immer wieder beunruhigten Tiere werden hier vom Menschen kaum gestört.



Abb. 5 Die Nistfloße für Flußseeschwalben haben sich bewährt.



Abb. 6 Im Zentrum des Ismaninger Teichgebietes steht ein Beobachtungsstand, der sich auch zur Bewachung eignet.

Nach Einstellung der Jagd sind die Vogelzahlen stark angestiegen. Sie überschreiten manchmal schon die Zahl von 50 000. Inzwischen konnten 267 verschiedene Vogelarten nachgewiesen werden. Dieses Vogelparadies wurde bisher durch den aufopfernden Einsatz freiwilliger Helfer gesichert.

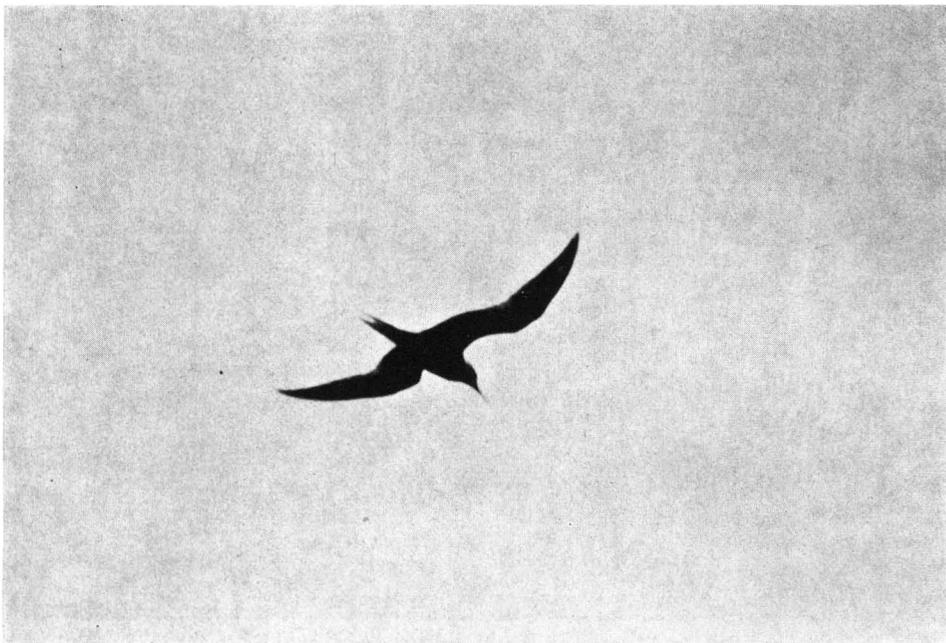


Abb. 7 Flußseeschwalbe



Abb. 8 40 Höckerschwäne und zahlreiche Enten an einem Fischteich der Ismaninger Speicherseen.

Das Vogelparadies wird zunehmend durch Eingriffe in der direkten Nachbarschaft oder Nutzungen in den Speicherseen selbst gefährdet. Dieses herrliche Europa-Reservat kann aber immer noch gerettet werden, wenn die verantwortlichen Politiker es wollen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [40_1975](#)

Autor(en)/Author(s): Wüst Walter

Artikel/Article: [Ein Vogelparadies vor den Toren Münchens 71-80](#)